



„Die Entomologische Rundschau vereinigt mit der Societas entomologica bilden die Textblätter zur Insektenbörse.“

30. Jahrgang.

No. 3.

Samstag, 8. Febr. 1913.

Herausgeg. von **Dr. Karl Grünberg**, Zoolog. Museum, **Berlin**.

Alle die Redaktion betreffenden Manuskripte und Zuschriften sind ausschliesslich an Herrn **Dr. Karl Grünberg**, Zoologisches Museum, Berlin N. 4, Invalidenstrasse 43, zu richten.

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wolle man sich an die Expedition der Entomologischen Rundschau: Stuttgart, Poststrasse 7, wenden. — — — Fernsprecher 5257. — — —

Die Entomologische Rundschau und Societas entomologica erscheinen als Textblätter je 2mal im Monat, die Insektenbörse wöchentlich. **Abonnementspreis** der vereinigten Zeitschriften pro Vierteljahr innerhalb Deutschlands und Oesterreichs **Mk. 1.50**, für das Ausland Portozuschlag 50 Pfg. Erfüllungsort beiderseits ist Stuttgart. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

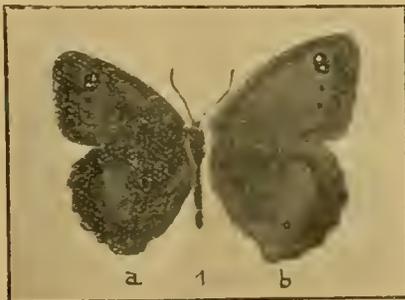
Spielarten.

Von *Ph. Gönner*, Gelnhausen.

Mit 3 Abbildungen.

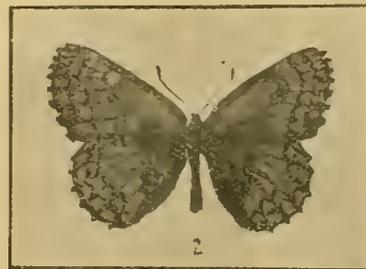
Im letzten Sommer (Juli) hielt ich mich einige Zeit in meiner Heimat (Kaichen-Wetterau) auf und hatte dort, begünstigt von ausnahmsweise sonnigem Wetter, reichlich Gelegenheit, mich mit dem Tagfalterfang zu befassen. Meine Ferienzeit fiel gerade mit der Flugzeit von *Epinephele tithonus* zusammen, der in großer Anzahl an den Waldrändern auf Blumen und Brombeersträuchern sein Spiel trieb. Ich hatte die Falter schon früher dort gefunden und schenkte ihnen deshalb nicht

strahlen dargebotene Oberseite zeigte. Es war ein ♂, der unter dem großen doppelt gekernten Auge der Vorderflügel in den Zellen III₃/IV₁ und IV_{1/2} je einen schwarzen Punkt aufwies. — Wenige Augenblicke später steckte er wohlhalten in meiner Sammel-schachtel. Da mir derartige Exemplare von *tithonus* nicht bekannt waren, schenkte ich den Faltern etwas mehr Aufmerksamkeit, und es gelang mir denn auch im Verlauf von 2 Stunden noch ein weiteres ♂ ♀ der gleichen Spielart zu erbeuten. Zuhause angelangt, zog ich die mir zu Gebote stehende Literatur zu Rate, konnte aber nirgends etwas über meinen Neuling finden, weshalb ich mich entschloß, ihn den Lesern der Rundschau im Bilde vorzuführen. (Fig. 1 a ♂. b ♀).



Epinephele tithonus L. ab.

allzuviel Beachtung, zumal mir an den gleichen Fangplätzen edleres Wild winkte (*iris*, *chlytie*, *populi*), bis mir ein *tithonus* ganz aus der Nähe seine den Sonnen-



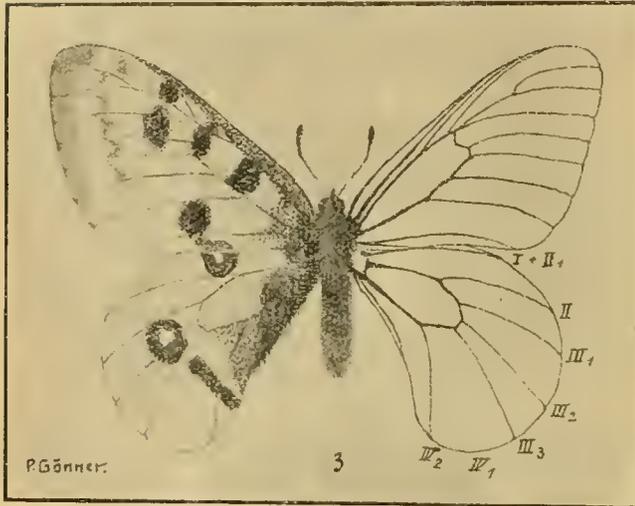
Melitaea athalia ♂ ab.

An derselben Oertlichkeit spielte mir ein glücklicher Zufall einen eigentümlichen ♂ von *Melitaea athalia* ins Netz, der es nach meiner Meinung ebenfalls verdient, im Bilde festgehalten zu werden. (Fig. 2.)

FEB 15 1913
ENTOMOLOGISCHES MUSEUM BERLIN

Er steht in geradem Gegensatz zu den meisten *athalia*-Aberrationen, bei denen bekanntlich die Flügelwurzel meist zur Verdunkelung neigt, während hier die Zeichnung der ganzen Vorderflügel-Mittelzelle von der Wurzel aus ausgelöscht erscheint.

Außer diesen beiden Aberrationen bilde ich hier noch einen merkwürdigen *melliculus* (Fig. 3) aus der Sammlung meines Bruders (G. Gönner, Lehrer, Hitzkirchen-Vogelsberg) ab. Bei diesem Falter fehlt auf beiden Hinterflügeln die Ader IV₁.



Parnassius apollo var. *melliculus* ♂.

Tropische Reisen

IV.

Muzo,

das Land der schönsten Smaragde und Schmetterlinge.

Von A. H. Fassl.

(Fortsetzung.)

Unerreicht ist Muzo von allen südamerikanischen Fundorten bezüglich seiner Morphiden; und sie sind es in erster Linie, die einen Erwerbszweig für manche eingeborene Sammler bilden. Ich selbst habe die herrlichen blauen Wunder eine Zeitlang in ihrer Urheimat an den völlig unbewohnten Ufern der Flüsse Minero, Cantino, Villamizar und Aldana gejagt, aber es ist auch nur für mehrere Stunden fast unmöglich, in diesen heißen Tälern auszuhalten. Auch der sammelnde Indio hat seine Wohnstätte weit entfernt und mehrere 100 m höher im Gebirge, und schon lange vor Sonnenaufgang zogen die braunen Burschen zu Tal, ausgerüstet mit einem großen Holzreif von 1 m Durchmesser, das Netz in der Tasche; erst am Fangorte wurde es mittels Schlupfen befestigt und dort hatte jeder auch seine 8 bis 12 m lange Fangstange, die das Gerät vervollständigt. Mit diesem anscheinend ungeschickten Instrumenten bewaffnet, warten sie die Morphiden ab, die bei sonnigem Wetter meist zwischen 9 bis 1 h über den Fluß in

ziemlicher Höhe langsamen Fluges dahinschweben. Die Ausbeute eines Sammlers besteht an Sonnentagen meist aus 5 bis 10 Morphiden, wobei *M. cypris* mit am seltensten vertreten ist und am höchsten von allen Arten bewertet wird. War dem Tage wenig oder kein Sonnenschein beschieden, so kehrt der Mariposa- (Schmetterlings-)Jäger auch oft ganz ohne Erfolg heim. Die Qualität der von Indianern gefangenen Falter ist durchwegs nicht einwandfrei, der Gebrauch einer Pinzette ist ganz unbekannt; sehr oft sind die Tiere bei Luftabschluß getrocknet und tropenfaul; das Hauptübel aber besteht in dem leichten Oeligwerden, dem gerade die frischesten und am wenigsten geflogenen Exemplare verfallen. Wer jemals Morphiden präpariert hat, der weiß auch, daß das Entölen derselben infolge der äußerst empfindlichen Farben eine recht mühevolle und oft nutzlose Arbeit ist. — Aber auch das Reparieren der Falter versteht der Wilde schon ziemlich gut. Vielen Exemplaren sind defekte Flügel durch solche anderer Stücke ersetzt und kleinere schadhafte Randstellen werden schon bei den Dütenexemplaren durch Flickstücke verklebt. Als Bindemittel für diese „Flickerei“ wird der beim Aufbrechen unreifer Bananen ausfließende Gummisaft benützt, der an der Luft schnell trocknet. Die primitivste Art der Reparatur ist das Beschneiden der Flügelränder, um die Beschädigungen dadurch zu entfernen; natürlich bekommt dadurch der Falter eine ganz andere Flügelform und ist dann völlig entwertet. Nachdem die Falter oft noch durch die Hände mehrerer Zwischenhändler gehen, kann man sich denken, daß der Tagesverdienst der Sammler ein sehr minimaler ist. Der Indio bezeichnet übrigens die Hauptformen auch mit besonderen Namen. Als beste Art gilt *Morpho cypris* Westw., welcher kurzweg als „La fina“ (die Feine) bezeichnet wird. *M. amathonte* Deyr. heißt „La Española“ (die Spanierin); „La vieja“ (die Alte) wird *M. theseus* Deyr. genannt, wohl wegen des bescheidenen Farbenkleides. *M. sulkowsky* Koll. heißt „Couchanacar“ (Perlmuttermuschel). Die Caligo-Arten führen den Kollektivnamen „Guaraperos“ von Guarapo, dem Biere der Eingeborenen, welches aus Zuckerrohr gepreßt wird. Da sich die Caligo-Arten oft des Morgens und Abends in diesen Zuckerrohrmühlen einfinden, um sich an den süßen Saft zu berauschen, werden sie von den Indianern ganz bezeichnend „Guaraperos“ (Biertrinker) genannt. Ein zweiter Ausdruck für die Caligos ist noch „Pamploneras“ nach der Stadt Pamplona in Ost-Columbia, wo sie besonders häufig vorkommen sollen. *Cal. atreus* Koll. nur wird eigens bezeichnet als „Tornasol“ (Sonnenblume). Von dem Heere der übrigen kleineren Arten hörte ich nur selten einen spanischen Namen nennen, so einmal in Ost-Columbien „La plateata“ (die silberne) für *Coenophlebia archidona*, hingegen des öfteren den echt spanischen Ausdruck „Sangre de toro“ (Stierblut) für die rotgefleckten Heliconier der Hy-dara-Gruppe. Uebrigens ist auch das Unterscheidungsvermögen zwischen den kleineren Faltern bei den Indianern nicht sehr ausgebildet. So legte ich meinen beiden besten Fängern in Grannal bei Muzo einen *Agrias amydon* vor, um über dessen Häufigkeit und Vorkommen in dieser Gegend zu hören. Der eine Indio

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Gönner Philipp

Artikel/Article: [Spielarten. 13-14](#)